

Besitz-Preis

In der Hauptredaktion oder bei den Postbeamten abgezahlt: vierzig Groschen. Bei zweimaliger wöchentlicher Auslieferung im Jahr A 4.80. Bei zweimaliger täglicher Auslieferung im Jahr A 5.60. Durch die Post bezogen für Deutschland und Schlesien: vierzig Groschen A 6.—. Dreizehn tägliche Auslieferung im Ausland: monatlich A 1.00.

Die Wochenausgabe erscheint um 7/8 Uhr, die Tagesausgabe Montags um 8 Uhr.

Redaktion und Expedition:

Johannitgasse 8.
Die Expedition ist Wochenlang ununterbrochen geöffnet von 8 bis 18 Uhr.

Filialen:

Città Nuova's Sozietät, Alfred Hahn,
Universitätsstraße 2 (Bonn).

Louis Wölke,
Katharinenstr. 14, post. und Abendzeitung 2.

Abend-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt

Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,
des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Nr. 523.

Freitag den 13. October 1899.

93. Jahrgang.

Politische Tagesschau.

Leipzig, 13. October.

Der Vizepräsident des preußischen Staatsministeriums Dr. v. Miquel hat dieser Tage bei der Einweihung der Universitätsschule in Hannover eine Rede gehalten, in der er sich besonders getragen gefühlt haben mag, weil er, um sie halten zu können, eine Reise unternommen, von der ihm aus Rücksicht auf seine Gesundheit abgeraten worden war. Und wenn man seine vom "Domm. Cour." mitgeteilte Rede liest, so begreift man, warum er sie nicht unterdrücken möchte. Er sprach von den "übermäßig nachwendigen Ereignissen des Jahres 1866", von der Sorge, die damals das ganze Land wegen der Befreiung erfüllte, von der billigen Denkschrift, der Milde und Güte Kaiser Wilhelms I. und der großen Staatskunst seines Kanzlers, die jene Sorgen zerstreut, und warf dann die Frage auf: "Was ist aus dieser Provinz geworden?" Auf diese Frage gab er folgende Antwort:

"Überall haben wir die Fortschritte gemacht, die der Gesamtstaat macht, überall ist der preußische Staat mit Sicherheit und ohne Scheu vor Selbstkritik auch für diese Provinz eingetreten. Es ist aus ähnlich ergangen, wie die übrigen damals eingesetzten Staaten. Sehen Sie nach Schleswig-Holstein, noch Südniedersachsen, noch Frankfurt — in dieser Beziehung bin ich gewissmaßen ein zweites Mal amnestiert (große Unterbrechung) —, so werden Sie überall bestürzt, blöde, kasten finden. Da einem kleinen Staat lebt man leichter, einen kleinen Staat kann man leicht nicht lieben als einen großen. Aber die Sage beginnt zu einem großen Staat zu enden, gibt ihm unzählige Anregungen, sie macht ihm vielleicht keine besondere Gemüthsart, aber sie macht ihn auch bald auf dem Rücken, auf die Straße, auf die große Fortschritte des Gesamtstaates, an denen er selbst beteiligt ist. Da ist überzeugt, er geht es auch den meisten Hannoveranern. Freilich, wie hängen am Alter, auch nach Niedersachsen beigegeben und nicht leicht für eine Veränderung. Ich finde es natürlich, dass viele Menschen noch gern der alten Reiche gemäßigkt geben. Das Neue ist gekommen, angewandt, unsere Verhältnisse in Hannover waren im Ganzen gut gezeichnet. Wie mühsam, wenn sie gleichzeitig wollen, konstatieren, dass es natürlich ist, wenn das alte Reich nicht wie an das Alte geht, aber das Alte ist verloren, es war, wird und soll niemals wiederkommen. Es wäre die Bevölkerung in dieser Provinz im höchsten Grade verderbt, könnte auch nur erreicht werden auf dem Rücken des Deutschen Reichs.

Viele dieser Reden vor den letzten Wahlen zum preußischen Abgeordnetenhaus in Hannover gehalten worden, so würden wahrscheinlich alle politischen Beamten der Provinz sich gefühlt haben, gemeinsam mit den Berliner Zentisten des Bundes der Landwirthe eine Bewegung zu schaffen, die von der Abhängigkeit zum Hohenstaufenhaus und der Liebe und Treue zu Kaiser und Reich absteht führt auf Wegen, auf denen Ende auf einem zerklüfteten Preußen die Trümmer des Reichs liegen; sie würden sich gehabt haben, sich an die Spalte einer angeblich conservativen Koalition zur Bedeutung der einzigen und uneigennützigen Vorläuferin des unter Preußengabe so erfolgreich vorgezeichneten Einheitsgebäude in Hannover zu stellen, und sie würden höchst sinnvoll in der Ansicht aufgeschwungen haben, sie erschließen ihre politische Beamtenschaft, wenn sie auf eigene Faust Politik machen und nach ihrem eigenen Willen die Widerstand zu leisten und zu leben suchen. Dass die Reden früher hätte gehalten werden sollen, hat Herr v. Miquel selbst jedesfalls längst gefühlt, und wenn er nach der Ablehnung der Kanalvorlage nun widerwillig der Wahlregelung der beamten Canalegner zugestimmt hat, so hat sich dieser Widerwillen zweifellos auf das Bewusstsein geäußert, früher etwas unterlassen zu haben, was sehr nötig gewesen wäre. Überzeugt ist diese Nachbildung sicherlich nicht. Sie beweist, dass die Regelung der Regierung wieder etwas mehr angezeigt werden sollte und dass die Kanalfrage nicht die einzige ist, in der die Regierung ihre Absichten von den politischen Beamten zur Geltung gebracht zu sehen verlangt.

Streitlust und Neid sind ein lebendiges Mitglied und harter Mitarbeiter an der Kraft des großen Staates und des deutschen Reichs."

Und an diese Darlegung knüpft er die Wahrheit:

"Die Ereignisse von 1866 sollen und leiten, ebenso wie Hannover, Schleswig-Holstein. Das Leben des Sohnes ist doch, dass wir uns als Deutsche fühlen, als Mitglieder eines großen Staates. Was kann die eindringlichsten Ereignisse bedeuten, so dass es, aber wirtschaftlich und sozialistisch ist das für die fiktive Entwicklung; vorwärts führen wir müssen; nicht rückwärts. Wenn Herren, den Spuren ihres Geschlechts folgend, dat unter Rücksicht bei den verschiedenen Gelehrten keine Sorge tragen beladen. Das ist doch noch interessant — es mögliche soziale und politische Welt — den Rahmen der althannoverschen Regierung an die preußischen Rahmen gestellt und dem großen Ganzen vereint. Wie Hannoveraner sind immer sehr gescheit und die Großmutter unserer hannoverschen Nachbarn in Spanien und bei Waterloo, wie haben sie Freude gelebt, wie sie Freude genommen haben an den Freiheitskriegen, an der Befreiung des deutschen Volkes von fremder Herrschaft, denn sie kämpften auch dafür. Aber, meine Herren, unter allen hannoverschen Parteien standen unter freier Führung, eine deutsche Führung gab es damals noch nicht. Diese tapferen Herren haben wie 1870/71 auf französischer Seite unter deutscher Führung als Mitglieder einer großen deutschen Armee, welche die Freiheit und Unabhängigkeit gegen feindliche Angreife verteidigte in dem Kampf, in welchem aus dem Schlachtfeldmobil das deutsche Reich verschont, die lang ersehnte Einheit. Lassen wir uns von diesen Gedanken von Allem leiten."

Wäre diese Rede vor den letzten Wahlen zum preußischen Abgeordnetenhaus in Hannover gehalten worden, so würden wahrscheinlich alle politischen Beamten der Provinz sich gefühlt haben, gemeinsam mit den Berliner Zentisten des Bundes der Landwirthe eine Bewegung zu schaffen, die von der Abhängigkeit zum Hohenstaufenhaus und der Liebe und Treue zu Kaiser und Reich absteht führt auf Wegen, auf denen Ende auf einem zerklüfteten Preußen die Trümmer des Reichs liegen; sie würden sich gehabt haben, sich an die Spalte einer angeblich conservativen Koalition zur Bedeutung der einzigen und uneigennützigen Vorläuferin des unter Preußengabe so erfolgreich vorgezeichneten Einheitsgebäude in Hannover zu stellen, und sie würden höchst sinnvoll in der Ansicht aufgeschwungen haben, sie erschließen ihre politische Beamtenschaft, wenn sie auf eigene Faust Politik machen und nach ihrem eigenen Willen die Widerstand zu leisten und zu leben suchen. Dass die Reden früher hätte gehalten werden sollen, hat Herr v. Miquel selbst jedesfalls längst gefühlt, und wenn er nach der Ablehnung der Kanalvorlage nun widerwillig der Wahlregelung der beamten Canalegner zugestimmt hat, so hat sich dieser Widerwillen zweifellos auf das Bewusstsein geäußert, früher etwas unterlassen zu haben, was sehr nötig gewesen wäre. Überzeugt ist diese Nachbildung sicherlich nicht. Sie beweist, dass die Regelung der Regierung wieder etwas mehr angezeigt werden sollte und dass die Kanalfrage nicht die einzige ist, in der die Regierung ihre Absichten von den politischen Beamten zur Geltung gebracht zu sehen verlangt.

Feuilleton.

Auf freien Bühnen.

Roman von Rudolf von Borsig.

Rudolf von Borsig.

"Die Frauenfrage", versiegt Valeska, indem sie auf einmal einen warmen, leidenschaftlichen Ton annimmt — „wie mir das empfiehlt, diese Herren, diese Verfassungen, diese Gewerbe, wo alles hinkommt, was aus dem Unterricht herauskommt, wo sie Berichten und Reden halten, wo jeder Haushalt ein Ercero und Demokrat wird! Und was wollen sie, die neuen Arbeit, nichts, nichts als Arbeit! — Nicht genug mit dem Kochen, Nähen und Sticken, Wäscherei und Schuhen, sie wollen Telegrafenlinien werden und Postsekretärinnen, Schreiberinnen bei den Anwaltskanzleien, auf den Redaktionsbüros, vor allem auch Vergnügungen, gelegentlich auch Überlandpostdirektorinnen, und auch ein hässliches Missheißparadies würde sie nicht gewünscht! Und das nennen sie Freiheit! Es ist ja die nächsten Schritte; sie wollen sie ihrer eigenen noch die Schwestern der Männer hinzugeben, und wie werden dann ehemalige Wohntreinen mit Schwestern geben.“

"Doch es ist der Kampf ums Dasein, der sie dazu bringt", sagte Bogenow, "verhängen können sie doch nicht, und der Blüte können sie doch auch nicht alle nehmen."

"Um das ist erst jetzt eine weiße Schleierei", sagte die Sonnenblume.

"Weiß denn", fuhr Valeska fort, "du mögen sie doch sagen, dass das Alles mit Vorlehrungen sind gegen eine große Hungersnot, welche das lediglich wirtschaftlich binnengesetzten droht, dass das Alles traurige Notwendigkeiten sind, wenn für gebildete Frauen das Arbeitsschicksal das Ideal wird, das bei Tag und Nacht auch bei Nacht arbeiten muss, um sich sein tägliches Brod zu verdienen! Was mich aber aufregt, das ist, dass sie dabei von Freiheit sprechen und von Gewerbegeist und so das Schöne und Herrliche des Lebens auf den Kopf stellen. Für die Frau gibt es nur eine Freiheit — die Freiheit zu leben und zu leben, wie es ihr das Herz gebietet. Alles andere sind Phantasien, mit denen man den Sargdeckel vergolten, den man über ihrem Leben aufschlägt."

"Dergleichen muß Du nicht sagen, Valeska", versetzte die Mutter, "das weist ein falsches Licht auf Dich."

"Ich verachte alle Gewalt", meinte Valeska, "und spreche

aus, was ich denke. Die Männer sind ein offenes Gefündeskabinett, welchen Frauen und Mädchen mit ihrem Leben erleben, wofür sie indestens im Himmel den ertraumten Erfolg finden, doch diese Hanfbretthäuschen, welche um jeden Preis Arbeit und Erwerb suchen, mögen ja die ganze Welt zum Kloster — was sind sie denn anders als willkürliche Nonnen, mögen ihre Klosterfrauen auch die Bureaux sein, wo sie Seiten schreiben, oder die Sprache der Telegraphen erlernen, müssen sie keine Bühnen füllen, sondern sich nur von ihren Vorgesetzten den Text lesen lassen, und mögen sie auch nur dann fallen, wenn der Arbeitsmarkt überfüllt ist! Die Jugend, die Liebe, das Leben wird bei ihnen Alles entstehen, und wie graue Töte sieht über sie der Auswurf aus den Tiefen, wo die Macht einer dem Eltern das Leben fremden Moral an ihrer zerstörenden Arbeit findet. Es geht eine ungemeine Verbindung gegen die Natur durch diese ganze Verführung, und darüber geht die Frauenbewegung ganz zur Tagesordnung über."

"Aber, gnädige Frau", sagte Arzneimutter, "das läuft sich doch nun einmal nicht ändern. Die unerträgliche Statistik sagt aus, dass ja die Hälfte aller wünschlichen Weisen von dem Glück der Ehe entzweit ist, und wenn Sie selbst den ganzen Staat zu einem großen Heimathaus machen würdet — die Männer in der Schreiterie würdet doch immer die Treffer bei Weitem überlegen."

"Na, ich habe mir's nicht in den Kopf gesetzt", meinte Valeska, "die menschliche Gesellschaft umzustellen. Dazu fehlt mir Lust und Talent, das überlass ich den begabten Schreiterinnen in Apoll, die mögen die Ehe anstreben werden, nicht aus Verzweiflung geschlossen, vor Allem weniger kostspielig und leichter zu scheiden und zu lösen; sonst wird die Scheide in unerschöpflichen Kreisen — und anfangs wird ja ja unsere ganze Gesellschaft — in erforderlicher Weise zunehmen. Das ist ein Maßnahmenvorfall für die Jungen, die an die offenseligmachende Ehe glauben. Ich gehörte nicht zu diesen, und ich meine, die Welt wird ein anderes und besseres Gefühl erhalten, wenn dieser Glauben aufhört. Ich will nicht diesen Grundprinzipien des Sohnes und der Ehe entscheiden, ohne die Ehe würde Alles ins Schwanken kommen, aber ich verbanne ihr ausschließliche Recht. Nicht Alle haben Talent zur Ehe, und wie Ihre unerträgliche Statistik bemerkt, Herr Arzneimutter, fast die Hälfte ist heimatlos nicht heirathen. Was ist da natürlicher, als dass man neben der Ehe andere Verhältnisse nicht bis baldet, sondern vollständig legitimiert vor dem Gesetz und der öffentlichen Meinung, ohne den

Motiv, der heutigen Tage die Geschlechter schafft und die Spülterrichter, und die Überhebung der unglücklich Gläubigen, die in sozialen Ehen leben. Ich bin kein Geschlechter, und finde keine Namen und Paragraphen für das, was ich fühle, aber ich fühle, es steht etwas Dramatisches in der Luft des kommenden Jahrhunderts, denn das jetzige hat seine Stunde schon ausgespielt, und vergleichbar ist die Arbeit der Frauenvereinigung, wenn sie nicht in die Tiefen geht, nicht den engen Menschen und engen Weiblichen gerichtet wird; sie kann nicht sich an das nächste, die Art des Augenblicks; es ist der Nachschlag der in Bedeutung verlorenen Erbarmlichkeit, nicht der Jubel der osthochdeutschen Freiheit."

"Sehr schön, diese Zukunftsbilder", sagte Bogenow, "aber die Kinder sind keine Zukunftsbilder."

"Valeska", rief jetzt die Mutter, brechen wir auf — gehen wir in den Garten."

"Man schüttelt sich die Hände."

"Den Platz trinken wir draußen in den Garten", sagte die Mutter, "da können wir uns bilden und gehend unterhalten, das lange Leben macht lustig."

"Es war ein warmer Spätsommerabend — einige Rosen blühten noch, doch die Ameisen mochten sich nicht auf ihren Blättern; schon preute der Abendwind weiße Blätter, die er auf den Linden und Platannen gißellte, auf die Wege aus. Die stumpfen Farben der späten Blumen, die an den zerstörenden Welsen der Ostblätter hängenden zarten Blüten, der Mond, der selbst gold und rostfarbig, wie eine reine Freude, am seinen Horizont stand — das Alles war anders, als wenn Frühlingsblau und Frühlingsluft durch die erwachende Natur schwärzte — das war, als wenn diese zu Verstand gekommen wäre, die kleinen Juwelen ihrer Blütenpracht aufgestellt hätte und sich mit recht vollzogenen Beobachten an ihren reichen Frühling erfreute — ich dachte die Freude, die zu Verstand gekommen dumme Blüthe, die nicht rotzt mehr, was sie will."

"Man ging, die Tassen in der Hand, in den Laubengängen, auf den Rücken, die bald die Blumenwelt entlang laufen, bald sich durch Buschwerkstiege schlängeln, auf und ab."

Die hochgewachsene Heroine ging neben dem Arzneimutter und empfand es ihm gegenüber peinlich, dass ihre Worte und Höre die Vertraulichkeit entfernen; indem sie sich möglichst zu ihm herabbeugte, etwa wie eine Dienstmagd, die ihren Durchgang löschen will, flüsterte sie ihm mit einem höflichen Lächeln zu,

"Sie ist schöner als wie Alles, diese Bonbonlin, doch sie spricht uns aus der Seele. O, auch ich bin leidenschaftlich — seien Sie sich nächstend meine Fedora an. Sie werden darüber einen

wunderbaren Artikel schreiben können — und Sie werden ihn schreiben, nicht wahr, lieber Doctor?"

"Reinhard sagt kaum abschneidend:

"Der Arzt wird jedenfalls wunderbar sein, da er von mir berichtet, und er wird, wie Alles, was ich schreibe, mein eigenes Lob singen; so auch das Präge, mein Feind, das wird von Ihrer Nachkommenschaft Pfeile abdringen."

Die Sonnenblume versuchte zu lächeln, doch es war ein sauerliches Lächeln, und ihr Kopf schmähte wieder in die Höhe, wie verjunge eines Kindes, der aus Sumpfwasser nicht mandet, zu dem sie sich beschlossen. Auf einem anderen Weg, der ließ sie sich Gedächtnisse, wendete Herr von Trautheim mit dem sparsamsten Lächeln, dessen er sich möglichst am Tisch verächtigte. Dieser war nicht bloß in den Sportkreisen, er war überall zu Hause, ein Agent, nicht los für Mittelpunkte und Komplizen, sondern für Alles, was sich versteckt und nachdrücklich machen kann. So sind indessen böhme keine Anzeichen von einem Anwälte der Herren vorhanden.

* London, 18. October. Wie dem "Neuerlichen Bureau" auf Telegraph unter dem gestrigen Tage berichtet wird, in der Telegraphendreiecke bei Marsbog, 40 englische Männer südlich von Westling gerichtet. — Dasselbe Bureau berichtet aus Burgdorf, dass gestern Nachmittag eine Abteilung Boote des Grenzgau niedergerissen und, nachdem sie gegen die Eisenbahn verstoßen war, die Telegraphendreiecke verhüllt hat. 2000 Boote halten jetzt die Bahnlinie besetzt.

Auch an der Natal-Grenze ist es zu einem Zusammenstoß noch nicht gekommen. Da die Engländer beschlossen zu haben scheinen, Charlestown und Newcastle ohne Schwerpunkt zu räumen, so würden die Boote vermutlich erst bei Glencoe beziehungsweise Dundee auf bewaffneten Wider-

Wider-Rousseau nach sich seiner Tage sehr sicher über sehr unzählig führen, um sich so viel mit einem politischen Doctor zu engagieren, der als Verbündeter gefährlicher ist denn als erklärter Gegner. Jedermann droht der Republik in Folge dieses unerhörten Schachzuges des Ministerpräsidenten die Gefahr, die gemäßigten Bevölkerungsteile nicht daran zu verlieren, als sie in den sozialdemokratischen organisierten Massen des Industrie- und Gewerbevolkes gewinnen kann. Für die Continuität und Gleichmäßigkeit der Entwicklung der französischen Politik aber ist jedoch Abstand von der Linie des mittleren Abgleichs der Gegenübersetzung vorn Nebel, die vorzugsweise, das Initiativ und die Initiative des Deputiertenkammer wird nicht mehr als die Wahlen zur Versammlung haben, um ihrerseits mit Ausarbeitung des Materials zu Stande zu kommen. Aber wenn die parteilichen Leidenschaften und Gegenübersetzung sich ins Spiel melden, dann ist eine rechtzeitige Fortbildung des Staats ein Ding der Unmöglichkeit, und fast mit einer gloriosa Silenz, muss die Republik mit einem Deputierten in das Jahr 1900 treten, das sich um so verhängnisvoller erweisen kann, je unghemittet Bewegungsfreiheit vorstellt.

Die Deputierte Chamberlain's an Sir A. Milner, in der die Antwort auf das Ultimatum Transvaals ertheilt wird, lautet wie folgt:

"Die Regierung Ihrer Majestät erhebt mit grossem Bedauern die vornehmsten Forderungen der Republikanischen Republik, die in Ihrem Telegramm vom 9. d. M. übermittelt sind. Ihnen ist der Südafrikanischen Republik als Antwort mit, dass die Bedingungen derart sind, dass die Regierung Ihrer Majestät es für unmöglich erachtet, darüber zu discutieren."

Die Weltstadt England nimmt also den Freihandelskampf auf, den ihr das kleine Vorwerk in Südafrika aufgedrängt hat. Die kriegerischen Ereignisse sind natürlich noch nicht über Blaupausen hinausgekommen. Sowohl westlichen Kriegsplanen wird uns gemeldet.

* Westling, 12. October. ("Reuter's Bureau.") Die Bewegungen der britischen Truppen vor der Stadt hatten den Zweck, Defensiv-Stellungen einzunehmen. Jetzt sind die Truppen des Oberen Baden-Powell zu verstehen, dass sie einen Angriff zu verhindern wüssten. Es sind indessen böhme keine Anzeichen von einem Anwälte der Herren vorhanden.

* London, 18. October. Wie dem "Neuerlichen Bureau" auf Telegraph unter dem gestrigen Tage berichtet wird, in der Telegraphendreiecke bei Marsbog, 40 englische Männer südlich von Westling gerichtet. — Dasselbe Bureau berichtet aus Burgdorf, dass gestern Nachmittag eine Abteilung Boote des Grenzgau niedergerissen und, nachdem sie gegen die Eisenbahn verstoßen war, die Telegraphendreiecke verhüllt hat. 2000 Boote halten jetzt die Bahnlinie besetzt.

Auch an der Natal-Grenze ist es zu einem Zusammenstoß noch nicht gekommen. Da die Engländer beschlossen zu haben scheinen, Charlestown und Newcastle ohne Schwerpunkt zu räumen, so würden die Boote vermutlich erst bei Glencoe beziehungsweise Dundee auf bewaffneten Wider-

Sachen ausfahren können — und Sie werden ihn schreiben, nicht wahr, lieber Doctor?"

Reinhard sagt kaum abschneidend:

"Der Arzt wird jedenfalls wunderbar sein, da er von mir berichtet, und er wird, wie Alles, was ich schreibe, mein eigenes Lob singen; so auch das Präge, mein Feind, das wird von Ihrer Nachkommenschaft Pfeile abdringen."

Die Sonnenblume versuchte zu lächeln, doch es war ein sauerliches Lächeln, und ihr Kopf schmähte wieder in die Höhe, wie verjunge eines Kindes, der aus Sumpfwasser nicht mandet, zu dem sie sich beschlossen. Auf einem anderen Weg, der ließ sie sich Gedächtnisse, wendete Herr von Trautheim mit dem sparsamsten Lächeln,